

Pommersche Zeitung



Führende Tageszeitung Pommerns • Parteiamt. Zeitung der NSDAP Gau Pommern
Nachrichtenblatt der Landesbauernschaft, der Deutschen Arbeitsfront sowie aller Behörden

4. Jahrgang

Donnerstag, den 22. August 1935

Ausgabe 53

Verlag und Anzeigenverwaltung: Pommerscher Zeitungsbetrieb G.m.b.H., Stettin, Breite Straße 11. Verantw.: Sammelnummer 28 11. Schriftleitung: Stettin, Große
Königsstraße 14. Fernruf: 21 22/23. Druck: G. Hoffmann G.m.b.H., Stettin. Erscheint wöchentlich, freitags. Bezugspreis: Monatlich 2,00 Mark einschließlich Post-
geld bei Postzustellung, durch die Post 1,20 Mark und 2 Pf. Sachgebiete: Verlagsamt Stettin 1445.

Heute lesen Sie:

Alarm-Stimmung in London

„Das Empire bedroht“ — Heute Kabinettag

Ein Appell Dr. Franks:

„Das Strafrecht — eine Kulturaufgabe aller Völker“

„Nun erst recht vorwärts!“

Hadamovsky gibt der Funkausstellung eine neue Parole

Präsident von Ecuador verhaftet

Das Militär gegen die ausgerufenen Diktatur

12 Gauner dingfest gemacht

Jud Erbsen unter den Hauptpatern

Truppenverschiebungen in Spanien

Aufregung unter der Bevölkerung in Madrid

Wieder die Donauraumfrage

Mussolini schlägt Laval eine Konferenz vor

Guten Morgen! oder Heil Hitler!

Von Pg Kuno Popp

Der 11jährige Junge eines alten Nationalsozialisten kommt in einen Laden und hört das Gespräch einiger Frauen, die über das langsame, aber sichere Bergehen des Gruges „Guten Morgen“ und „Guten Abend“ sprechen.

„Guten Morgen“ und „Guten Abend“ war doch so schön und die neue Sitte ist so ungewohnt und so fremd“, meinte Frau Kleingeist und Frau Jämmerlich gab ihr recht. Der Junge aber verläßt mit einem lauten „Heil Hitler!“ den Laden, kommt er-zürnt zur Mutter und gelobt, dieses Geschäft nie wieder betreten zu wollen.

Ob es richtig ist, über so kleine Erlebnisse zu schreiben oder zu sprechen? Gerade in diesen sich alltäglich wiederholenden Vorkommnissen offenbart sich der beglückende Geist unserer Jugend und die müffige Denkungssart des vorgerückten Spiebertums.

Instinktiv empfinden die Kleinsten die Erbarmlichkeit jener Menschen, die den Geist der Zeit verneinen und aus tief innerlicher Gläubigkeit bringt der Gruß unserer Zeit: Heil Hitler!

Guten Morgen! Wie unaufrichtig klang dieser mechanisch und gedankenlos gesprochene Gruß in der Zeit von 1918 bis 1933. Man wünschte sich einen guten Morgen und wußte genau, daß die drückende Not, die Erwerbslosigkeit, die Schande und Schmach unserer Zeit bei Millionen und aber Millionen keinen guten Morgen aufkommen ließen.

Guten Abend! Die Herzenstragen und Ewigkeiten machten sich leicht diesen Gruß zurufen. Millionen aber gingen zu Bett, jeraußt und verbittert vor Sorge und Un-rat. Ausichtslos blieb all ihr Mühen und alles Tun. Sie kannten weder Arbeit noch Freude. Die Stempelkarte brachte die graue Not und eine seelenermürende Trostlosigkeit und Hoffnungslosigkeit füllte den Tag und blieb zur Nacht.

Einer aber erkannte die Ursache aller Not, einer war zutiefst ergriffen von dem Jammer dieses einst so stolzen Volkes und dieser eine — Adolf Hitler — war bereit, gegen alle Teufel und dunklen Mächte dieser Erde zum Kampf anzutreten. Mit dieser Lichtgestalt unseres Volkes erwachten zugleich Glaube und Hoffnung, Mut und Zuversicht. Der deutsche Mensch erkannte den großen Heilbringer und aus tiefster Seele heraus erklang der Gruß: „Heil Hitler!“

Wir sind stolz auf unseren Gruß, denn wir wissen, ohne Adolf Hitler gäbe es weder einen guten Morgen noch einen guten Abend für die deutschen Menschen der Gegenwart und darum gilt heute und für alle Zukunft: Heil Hitler!

Ruhrbergleute als Helfer eingesetzt

20 Vermißte bei dem Einsturzungslud in der Hermann-Göring-Straße — 30 000-Mark-Spende des Führers zur Linderung der ersten Not — Der Reichsverkehrsminister bricht seinen Urlaub ab

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 21. August.

Das Einsturzungslud des im Bau befindlichen S-Bahntunnels in der Hermann-Göring-Straße hat leider größere Ausmaße angenommen, als man zuerst geglaubt hat: Bei dem Arbeiterappell am Mittwochvormittag fehlten 20 Mann, von denen befürchtet werden muß, daß sie unter den Trümmern eingeschlossen sind.

Feuerwehrlente und Pioniere arbeiten siederhaft an der Rettung. Da sich jedoch außerordent-liche Schwierigkeiten herausgestellt haben, hat sich nach einer Konferenz zwischen den maßgebenden Stellen an der Unglücksstelle, an der Reichs-minister Dr. Goebbels und der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Leh, teilnahmen, Dr. Leh entschlossen, in Essen sofort eine Spe-zialrettungsmannschaft anzufordern. Um 14.34 Uhr starteten 12 erfahrene Ruhrberg-leute in Essen in einem Sonderflugzeug der Luft-hansa und trafen 16.45 Uhr mit Spezial-rettungsgeräten im Gewicht von 100 Kilogramm in Berlin ein. Sie nahmen kurz darauf die Rettungsarbeiten auf.

Am Vormittag hatte Dr. Goebbels bereits veranlaßt, daß den Familien der Vermißten von der NSD sofort 1000 Mark zugesandt wurden, um die erste Not zu lindern.

Der Führer hat an Reichsminister Dr. Goebbels folgendes Telegramm gerichtet: „In aufrichtiger Trauer bitte ich Sie, den betroffenen Familienmitgliedern der bei der Einsturzungs-strophe Verunglückten meine tiefe Anteilnahme zu übermitteln. Ich wage kaum die Hoff-nung zu haben, daß es vielleicht doch noch gelingen wird, bei den Bergungsarbeiten einige der Verschütteten zu retten. Bitte übergeben Sie den unglücklichen Familien zunächst von mir aus die Summe von 30 000 RM. Adolf Hitler.“

Sofort nach Erhalt dieses Telegramms hat Dr. Goebbels die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt mit der Durchführung der Hilfsaktion des Führers beauftragt. Im Auftrag des Führers begaben sich am Nachmittag Helfer der NSD zu den unglücklichen Familien der verschütteten Ar-beiter.

Der Generaldirektor der Reichsbahn, Dr. Dörpmüller, hat den durch den Unfall betrof-fenen Familien zur Linderung der Not einen Betrag von 50 000 RM zur Verfügung gestellt.

Das Befinden der im Krankenhaus befind-lichen vier Verletzten ist erfreulicherweise gut.

Ein Schacht wird vorgetrieben

Die Rettungsarbeiten werden siederhaft durchgeführt, da man nicht alle Hoffnung aufgegeben hat, Verschüttete noch lebend retten zu können. Daher hat man auch eine Spezial-Ret-tungsmannschaft aus dem Ruhrgebiet herange-holt. Die Bergleute, die am Mittwoch in Ber-lin anlangen, sind sämtlich Mitglieder der Grubenwehren. Der Sonderauftrag traf sie mitten bei ihrer Arbeit im Schacht bei den Stinnes-schen in Essen, bei den Rhein-Elsbächchen in Gelsenkirchen und bei den Prosperitächchen in Voiltrap. Sie haben eine ganz besondere Er-fahrung in der Freilegung zusammengebroche-ner und verschütteter Stollen. Bei ihrer An-kunft in Berlin wurden die Bergleute von dem Presschef Dr. Leys in Empfang genommen.

Unmittelbar nach dem Eintreffen an der Unglücksstätte begaben sich die Ruhrbergleute in den Garten der Wohnung des Reichsministers Dr. Goebbels und legten dort ihre Arbeitslei-dung an. Währenddessen hatte der Leiter dieses Sondertrupps, von Hoff, ein erfahrener Fach-mann im Bergbau-Rettungswesen, mit den maßgebenden Stellen eine Besprechung über den Einsatz seiner Kolonne, die zu folgendem Ergebnis führte:

Angeichts der Unmöglichkeit, auf andere Weise noch wirksame Rettungsversuche zu unter-nehmen, soll an derjenigen Stelle der Grube, an der man die Vermißten vermutet, nach beiden Seiten hin unter Umgehung und gewissermaßen auch im Schutze der Trümmer ein Schacht vor-getrieben werden.

Im unmittelbaren Anschluß an diese Be-sprechungen begab sich der Sonderaktionsleiter von Hoff zu den Bergarbeitern, um sie über die Art ihres Einsatzes zu unterrichten. Er wies dabei auf die besonderen Schwierigkeiten dieses Rettungsversuches hin und mahnte zu ganz be-sonderer Vorsicht, zumal hier wesentlich andere Verhältnisse als unter Tage im Bergwerk vor-liegen. Die Anheftumpen werden nur für die-les bergmännische Verfahren eingesetzt. Die notwendigen Geräte — Grubenfüßer, Haken, Seile, Schuppen usw. — stellte die Feuerwehr bereit.

Bald nach 18 Uhr begaben sich die Bergleute an die Stelle ihres Einsatzes, wo ihnen der theoretische Plan noch einmal auseinandergesetzt wurde. Dann ging es an das gefährliche Ret-tungsgewerk.

An der südlichen Schmalstelle der Grube haben die Bergleute in etwa 10 Meter Entfernung von dem abgestürzten Kran mitten unter den Trümmern den Einstieg zu dem geplanten Stol-len sachverständig angelegt. Der Bau wird nun in ununterbrochener Arbeit unter allen erdenk-lichen Sicherheitsmaßnahmen vorgetrieben. Die Arbeit geht nur sehr langsam voran, da immer neue Schwierigkeiten auslauchen. So geriet ge-gen Mitternacht aus bisher noch ungeklärter Ursache ein Kabel in Brand, wodurch die Strahlenweite einige Zeitlang in dicke Rauch-wolken gehüllt wurde.

Der Stollen wird, um nicht neue Gefahren-momente herbeizuführen, möglichst klein gehalten — etwa 1,80 Meter breit und mannshoch —, aber doch so, daß zwei Mann darin arbeiten können. Er wird vom Rande der Schachtsohle gegen die Erdmassen unter der Jahrbahn der Hermann-Göring-Straße vorgetrieben. Etwa 15 Meter unter Strahenhöhe werden die Rettungs-mannschaften seitlich hineingehen. Schon bei den Anfangsarbeiten wurden Schrägma-ler hergestellt.

Weitere Bergarbeiter berufen

Auf Veranlassung von Dr. Goebbels wurde eine weitere Rettungsmannschaft aus Biehe-Steinstraße bei Hannover nach Berlin beordert. Gegen 23 Uhr traf die Rettungsmannschaft, zwei Steiger und zehn Rettungsmänner, auf dem Flughafen Tempelhof ein und begab sich sofort an die Unglücksstelle.

Nachdem der Vertreter des Reichsverkehrs-ministers und seine Sachbearbeiter sich wieder-holt über den Fortgang der Bergungsarbeiten auf der Unglücksstelle der Nord-Süd-Bahn be-liebig unterrichtet haben, hat der Reichsminister von Cg. der zur Zeit im Rheinland auf Ur-laub weilt, seinen Urlaub abgebrochen, um sich nach Berlin zu begeben.

Die Rettungsarbeiten

Weit über 24 Stunden lang sind die Ber-gungsarbeiten an der Hermann-Göring-Straße, wo Dienstag der S-Bahn-Schacht zusammen-stürzte, in vollem Gange. Wahre Wunder der Ausdauer sind dabei gezeigt worden. Die Rüstener Pioniere, die nachmittags ihre Hand-überübungen abbrechen mußten, um in Berlin eingesetzt zu werden, haben die ganze Nacht hindurch gearbeitet und dabei fast un-menschliches geleistet. Ohne eine einzige Pause waren die Soldaten die ganze Nacht hindurch



Die Bergungsarbeiten an der Einsturzstelle Photo: Heinrich Hoffmann

Keine Brandstiftung

bei dem Berliner Ausstellungsbrand
Berlin, 21. August.

Ueber die Ursache des Brandes auf der Großen Deutschen Rundfunkausstellung, dem die Halle 4 zum Opfer gefallen ist, wird mitgeteilt, daß die bisherige Unter-suchung Anhaltspunkte dafür, daß vorläg-liche Brandstiftung oder Sabotage vor-liege, nicht ergeben hat.